**Zeitschrift:** Baselbieter Heimatblätter

**Herausgeber:** Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland

**Band:** 45 (1980)

**Heft:** 2

**Artikel:** Dr. Paul Suter zum 80. Geburtstag : Feier der Gesellschaft für Baselbieter Heimatforschung, Samstag, den 1. September 1979 in Arboldswil

**Autor:** Martin, Ernst

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-860082

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

*Anmerkung und Quellen*

Die Ausgrabungen in der Kirche von Sissach wurden durch die Kommission zur Erhaltung von Altertümern des Kantons Baselland (Präsident: Dr. Paul Suter) und die Baukommission der Kirchgemeinde (Präsident: Felix Hugenschmidt) veranlasst und mit Mitteln des Kantons, des Bundes und der Gemeinde Sissach 1965/66 durchgeführt. Die Grabungsleitung lag in den Händen von Dr. Rudolf Degen, damals Sekretär der Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte. Pläne, Zeichnungen und Photos: Dr. Rudolf Degen und Schweiz. Landesmuseum Zürich.

Martin Bitterlin, Heimatkunde der Gemeinde Sissach. Sissach 1892.

Daniel Bruckner, Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel. 17. Stück, Basel 1756, 2021 ff.
Max Frey, Sissach, ein Wallfahrtsort für Archäologen. Jurablätter 1967, 121 ff.

Karl Gauss, Geschichte der Landschaft Basel und des Kantons Basellandschaft. Liestal 1932, Bd. 1.

Karl Gauss, Baugeschichte der Kirche von Sissach. Manuskript, nach 1930.

Jakob Honrand, Eine wiedergefundene Bauinschrift in der protestantischen Kirche zu Sissach. Jurablätter, 13. Jg., 1951, 11 ff.

Jakob Horand, Von einer unbekannten Burgstelle im Dorf Sissach, vom Geschlecht der von Sissach und vom Sissacher Wappen. Baselbieter Heimatblätter, Bd. 4 (1953), 169 ff.

Paul Suter, Die Gemeindewappen des Kantons Baselland. Quellen und Forschungen, Bd. 1, Liestal 1952, 146 ff.

## Dr. Paul Suter

zum 80. Geburtstag.

Feier der Gesellschaft für Baselbieter Heimatforschung,
Samstag, den 1. September 1979 in Arboldswil.

Lieber Paul,
liebe Freunde der Gesellschaft für Baselbieter Heimatforschung,

fünfzehn Tage nachdem die verschiedenen Empfänge der vielen Gratulanten und die Aufregung und Geschäftigkeit, die ein solcher aussergewöhnlicher Geburtstag mit sich bringt, vorbei sind, hat der Sohn, Dr. Peter Suter und seine Frau, uns Freunde und Mitglieder der GBH zu einer stillen Nachfeier eingeladen. Diese Einladung ist ihr Geburtstagsgeschenk an den Vater bzw. Schwiegervater.

Zwar habe ich keinen speziellen Auftrag, erlaube mir aber, im Namen aller Anwesenden, den beiden Gastgebern herzlich für diese Einladung zu danken und Paul Suter nochmals unsere besten Wünsche für weitere gesunde Jahre in gleicher geistiger Rüstigkeit darzubringen.

Lieber Paul,

anlässlich des Geburtstagsbesuches mit Herrn Regierungsrat Paul Jenni haben wir Dir den Dank des Regierungsrates und speziell denjenigen der Erziehungsdirektion und des Schulinspektorates ausgesprochen. Im Gespräch über die Frage, wie Du Dir eine solch intensive Hingabe an die Heimatforschung erklärst, antwortetest Du, Du seist schon als Kind *neugierig* gewesen.

In der Tat ist die Neugier, eine Form des Erlebnisdranges, die Grundvoraussetzung für jedes Lernen und jede wissenschaftliche Tätigkeit. Aus diesem Erlebnisdrang heraus, dem es im kindlichen Alter noch nicht um die Erfassung der Ursachen und tiefen Zusammenhänge geht, hat sich bei dem Interesse, oder, wie Platon in einem trefflichen Bild sagt, ein Licht entzündet, das fortan durch sich selber Nahrung erhält [1].

Und woran hat sich dieses Licht, das heute noch hell brennt, entzündet? An der nächsten und näheren Heimat.

Für Dein Leben bewahrheiten sich Worte Pestalozzis aus seiner «Abendstunde eines Einsiedlers»:

«Der Kreis des Wissens, durch den der Mensch in seiner Lage gesegnet wird, ist enge, und dieser Kreis fängt nahe um ihn her, um sein Wesen, um seine nähesten Verhältnisse an, dehnt sich von da aus, und muss bei jeder Ausdehnung sich nach diesem Mittelpunkt aller Segenskraft der Wahrheit richten» [2].

Tatsächlich, Dein «Wahrheitssinn» ruht «auf dem festen Grund der Erkenntnisse» Deiner *«nähesten Verhältnisse»*.

Du gehörst nicht zu jenen Vielschreibern oder Vielschwätzern, die sich, wie Pestalozzi sagt, «in das tausendfache Gewirre von Wortlehren und Meinungen hineinwagen und Schall und Rede und Wort, . . . zur Grundlage ihrer Geistesrichtung . . . machen», statt «ihren Geist zur Wahrheit und Weisheit» zuerst «durch Realkenntnis wirklicher Gegenstände» zu bilden [3]. «Realkenntnis wirklicher Gegenstände»? Das heisst in unserer heutigen Sprache: Direkte Auseinandersetzung mit den Dingen, d.h. zu den Quellen, Ursachen, Zusammenhängen vorstossen. Wer zur Quelle will, muss gegen den Strom schwimmen, und das ist oft mühsam und schwierig. Du hast diese Anstrengung nie gescheut. In diesem Bemühen um möglichste Objektivität, wie wir heute sagen, hast Du Dich stets von jenen abgesetzt, die, wie Platon in seinem 7. Brief schreibt, «keine echten Weisheitsfreude», «sondern wie der von der Sonne gebräunte Körper mit Meinungen übertüncht sind»[4].

Diese echte Kritikfähigkeit — nicht ein Kritteln oder Nörgeln, das nur Negatives aussagt — ist ein Wesensmerkmal von Dir. Du hast uns eine wissenschaftliche Haltung vorgelebt, die eine Reihe von Wesensmerkma-

len beinhaltet, die wir an Dir schätzen: Dein Bemühen um Genauigkeit in der Feststellung der Tatsachen, Dein Bestreben um ihr Verständnis, Deine Anstrengung um das Einordnen in wesentliche Zusammenhänge, Deine Toleranz und Dein Gerechtigkeitssinn.

Ein weiteres Wesensmerkmal, das Dich ausgesprochen charakterisiert, ist, dass Du im Gegensatz zu einem allzu eng begrenzten Spezialisten eben kein «Fachidiot», sondern ein *vielseitiger Wissenschaftler* bist. Deine zahlreichen Publikationen weisen Dich aus als kompetenten Geographen, Geologen, Historiker, Volkskundler, Pädagogen, sogar als Etymologen (man denke an die Flurnamensammlung!), als Heraldiker (Baselbieter Wappenbuch!) und als Redaktor. Du bist für mich ein eindrucksvolles Beispiel für einen fachübergreifenden, fächerüberwindenden Forscher.

Das liegt in der Natur der Sache, der Du Dein langes Leben gewidmet hast: an der Heimatkunde im weitesten Sinne verstanden. In ihr wird, wie Eduard Spranger einst richtig bemerkt «die schroffe Absonderung der Wissenschaften voneinander», «die leblose Systematik des Wissens» «mag sie auf der Zerschneidung der Objektwelt oder auf der rein logischen Isolierung der Methoden beruhen, aufgehoben»[5].

Die Erforschung der nähern und weitern Heimat hat Dich zu den natürlichen und organischen Zusammenhängen der Erkenntnisgegenstände, zur Ganzheit geführt.

Diesen Tatbestand nennen wir echte Bildung. Wie immer Bildung verstanden wird, transitiv als Vorgang, Gestaltung, Formung oder intransitiv als Ergebnis dieses Vorgangs, immer ist Bildung auf Totalität, auf Verknüpfung des geistigen Lebens gerichtet.

Ein weiteres Charakteristikum Deiner Persönlichkeit: Du bist als Heimatforscher nie in einen Heimatkult, nie in Schwärmerei, Gefühlsduselei oder gar in einen unduldsamen Nationalismus verfallen. Davor hat Dich Deine echte wissenschaftliche Haltung bewahrt.

Heimat ist für Dich nie eine Art Paradies, nie ein Ort der totalen Harmonie gewesen. Die Heimatforschung hat Dir längst deutlich gemacht, dass zur Heimat nicht nur Behaglichkeit, Harmonie, Idylle, Geborgenheit und Vertrauen gehören, sondern dass Heimat, wie Max Frisch in seiner Rede anlässlich der Verleihung des Grossen Preises der Schweizerischen Schiller-Stiftung (im Januar 1974) bemerkt hat, auch das Betroffensein über Unrecht und Unduldsamkeit und Schande mit einschliesst [6].

Du liebst Deine Heimat, Du hast sie uns mit innerer Teilnahme sachlich und anschaulich dargestellt, ohne sie zu glorifizieren. Du hast zwar den eigenen Horizont erkundet, ihn aber auch ausgebaut bis zum Blick über die Grenzen und uns Schriften unserer Landsleute, die in der Ferne eine neue Heimat gefunden haben, nahegebracht.

Und ein Letztes, mit dem eben Erwähnten Verwandtes:
Ob Du als Geograph, Kulturhistoriker, Volkskundler oder wie immer geforscht hast, stets stand bei Dir vor der Landschaft und vor der Kultur der Mensch im Vordergrund. Du hast Deinen Schülern durch Deinen Unterricht und uns durch Deine Publikationen ermöglicht, die verbreitete seelisch-geistige Heimatlosigkeit unserer Zeit überwinden zu helfen.

Deine Mithilfe hat dem Heimatkundeunterricht in unseren Schulen wertvolle Impulse verliehen. Besonders herzlichen Dank dafür!

Es wäre noch viel Wesentliches über Dich zu berichten, ich will mich aber beschränken, weil Du ohnehin sagen wirst, ich hätte Dich über die Massen gerühmt.

Wenn ich alle meine Empfindungen und mein Wissen über Dich zusammenfasse, so finde ich keine zutreffendere Charakterisierung für Dich als jene, die einst Martin Birmann über Johannes Kettiger abgegeben hat. Sie trifft Wort für Wort auf Dich zu:
«Ja, wir möchten ihn den liebenswürdigsten Ausdruck unseres Volkscharakters nennen, indem von ihm ferne blieb, was Hartes und Schiefes in diesem liegt, in Kettiger aber eine Fülle sich fand von Herzlichkeit, Sinnigkeit, Geradheit, natürlichem Verstand. Daher der sympathetische Zug aller Guten im Lande zu ihm; daher sein treffliches Verständnis aller schönen Eigentümlichkeiten in Sitten und Sprache; daher wohl auch jenes volle Mass von Achtung und Liebe, das ihm bei jedem Schritt entgegenkam»[7].

Ernst Martin

*Anmerkungen:*

1 Platon: Sämtliche Werke (Rowohlt Hamburg), Bd. 1 in der Uebersetzung von Fr. Schleiermacher: 7. Brief, S. 317 (Steph. Num. 341 d)
2 Pestalozzi Hch.: Sämtliche Werke, hrg. von Buchenau, Spranger, Stettbacher, Verlag W. de Gruyter und Co., Berlin und Lpz, Bd. 1, S. 290
3 Pestalozzi Hch.: ebenda S. 289
4 Platon: Sämtliche Werke, ebenda S. 316 (Steph. Num. 340 d)
5 Spranger Ed.: Der Bildungswert der Heimatkunde / Reclam Nr. 7562, S. 22
6 In: Heimatschutz, 70. Jhg. Nr. 1 / März 1975, S. 4
7 Birmann Martin: Gesammelte Schriften; R. Reich, Basel 1894, Bd. 1, S. 455

## Heimatkundliche Literatur

*Emil Weitnauer,* Oltingen, Kirche und Pfarrhaus. Textbeilage zum Wandkalender 1980 der Buchdruckerei J. Schaub-Buser AG, Verlag der «Volksstimme».

Die mit prächtigen Bildern von Dr. h. c. Emil Weitnauer geschmückte Beilage enthält in kurzweiliger Form alles Wissenswerte über das Schafmattdorf und seine schöne Kirche. — Abschliessend folgen einige interessante Notizen über die technische Herstellung des farbigen Kalenderbildes. S.